

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 62

Donnerstag, den 25. Mai 1916

38. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Die Kriegsfamilien-Unterstützung pro Monat Mai wird am Samstag, den 27. Mai Nachmittags von 2-3 Uhr im Rathausaale ausbezahlt.

Camberg, den 24. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Fleischausgabe.

Am Freitag, den 26. d. Mts., Nachm. von 3-5 Uhr, werden im Rathaus in folgender Einteilung die Fleischbezugskarten für die nächsten 4 Wochen gegen Vorlage der Brotbücher ausgegeben.

Von 3-3 1/2 Uhr: Alter oran. Plak, Amtshofstr., Bahnhofstr., Bäckergasse, Burgstraße, Dombacherweg.

Von 3 1/2-4 Uhr: Eichbornstraße, Emsstr., Am elektr. Werk, Frankfurterstraße, Gartenstraße, Gutenbergstraße, Hainstraße, Hirtengasse, Hospitalstraße, Kapellenstraße.

Von 4-4 1/2 Uhr: Kirchgasse, Limburgerstr., Limburgerweg, Mauergasse, Marktplatz, Mühlweg, Neumarkt, Neugasse, Obertorstraße.

Von 4 1/2-5 Uhr: Pfarrgasse, Quergasse, Rosengasse, Rotebühlstraße, Seilgraben, Schmiedgasse, Stadgasse, Weißgrabenstraße, Weißerdtstraße.

Die betr. Wochenkarten sind in den Mehrgereien jeweils zum Bezuge des Fleisches demnachst abzugeben.

Die Menge der abgebbaren Fleischwaren wird für die Folge wöchentlich vor dem betr. Verkaufstermine neben dem Namen der Verkäufer bekannt gegeben. Für die laufende Woche werden pro Person 1,85 Gramm Fleisch oder Wurst und für jede Camberger Familie noch besonders 1 Pfd. Schmalz oder geräucherter Speck, zum Preise: Schmalz 2.10 Mk., Speck 2.45 Mk. verabfolgt werden können.

Die Ausgabe der Ware erfolgt am Samstag, den 27.

a) für Camberg Vorm. von 8-12 Uhr und b) für die Gemeinden Dombach und Würgefer Nachm. von 5-8 Uhr in den Mehrgereien Schmitt und Bläbner.

Das dahier vorhandene Verkaufsquantum gestattet Berücksichtigung jeder Familie und danach darf ich wohl erwarten, daß das übliche Gedränge vermieden wird.

Camberg, den 24. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Freitag, den 26. d. Mts., Nachm. von 2-2 1/2 Uhr, werden die Zusatzbrothkarten für die schwerarbeitende Bevölkerung und kinderreiche Familien ausgegeben.

Camberg, den 22. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Zum besseren Schutze des Eigentums werde ich auch im I. J. Feld- und Obstweiden mit einer Mindeststraße von 5 Mk. belegen. Man wolle das als Warnung beachten.

Camberg, den 24. Mai 1916.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Städt. Verkauf von Schmierseife

bei Enders, Fröhling, Hartmann, Kremer, Krings, Müller, Peuser, Rumpf, Wenz und Rauch. Pfund 78 Pfg.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 23. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Abwehr eines Gegenangriffes der Engländer südwestlich von Givon-Gohelle wurde erkannt, die Ausfüh-

rung durch Sperrfeuer verhindert. Kleine englische Verstöße in Gegend von Roclin-court wurden abgewiesen.

Im Maas-Gebiet war die Gefechts-tätigkeit infolge ausgedehnter Gegenstoß-versuche des Feindes besonders lebhaft.

Links des Flusses nahmen wir südlich des Camard-Waldes ein französisches Blockhaus. Feindliche Angriffe östlich der Höhe 304 und am Südhange des „Toten Mannes“ scheiterten.

Rechts des Flusses kam es auf der Front nördlich des Gehöftes Thiaumont bis in den Caillette-Wald zu heftigen Infanteriekämpfen. Im Anschluß an starke Feuertorbereitung drangen die Franzosen in unsere vordersten Stellungen ein. Unsere Gegenstöße warfen sie auf den Flügeln des Angriffsabschnittes wieder zurück. Südlich des Dorfes und südlich der ehemaligen Feste Douaumont, die übrigens fest in unserer Hand blieb, ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. Nordwestlich der Feste Baur wurde ein vorgestern vorübergehend in Feindeshand gefallener Sappenkopf zurückerobert.

Durch Sprengung zerstörten wir auf der Combrès-Höhe die erste und zweite französische Linie in erheblicher Ausdehnung. Bei Baugies Pala meir und Seuzey (auf den Maashöhen südöstlich von Verdun) brachen feindliche Angriffe in der Hauptachse im Sperrfeuer zusammen; kleine in unsere Gräben eingedrungene Abteilungen wurden dort niedergeschlagen.

Ein feindliches Flugzeug wurde südwestlich von Bailly abgeschossen.

Östlicher und Balkanriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 24. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Givon-Gohelle griffen starke englische Kräfte mehrmals unsere neuen Stellungen an. Nur einzelne Leute drangen ein und fielen im Nahkampf. Im übrigen wurden alle Angriffe unter sehr großen Verlusten für die Engländer abgewiesen, ebenso kleinere Abteilungen bei Hülluch und Blaireville. Südöstlich von Rouvron, nordwestlich von Moulinsous-Touvent und in Gegend nördlich von Prunay scheiterten schwache französische Angriffsunternehmungen.

Links der Maas wiesen wir durch Infanterie und Maschinengewehrfeuer einen feindlichen Vorstoß am Südwesthange des „Toten Mannes“, glatt ab. Thüringische Truppen nahmen das hart an der Maas liegende Dorf Cumieres im Sturm. Bis her sind über 300 Franzosen, darunter 8 Offiziere, gefangen. Östlich des Flusses wiederholte der Feind seine wütenden Angriffe in der Douaumont-Gegend. Er erlitt in unserem Feuer die schwersten Verluste. Vorübergehend verlorenen Boden gewannen unsere tapferen Regimenter fast durchweg zurück und machten dabei über 550 Gefangene. Die Kämpfe sind unter beiderseits sehr starkem Artillerieeinsatz im Fortgange.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Pulharn (südöstlich von Aiga) vertrieben deutsche Truppen die Russen aus einem zwischen den beiderseitigen Linien liegenden Graben. 68 Gefangene fielen in unsere Hand. Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Totales und Vermischtes.

Camberg, 20. Mai. Am 16. 5. 1916

ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lumpen und neuen Stoff-

abfällen aller Art in Kraft getreten. Durch sie sind sämtliche vorhandenen und weiter anfallenden Lumpen (auch karbonisierte) und neue Stoffabfälle, die aus tierischen oder pflanzlichen Spinnstoffen oder deren Mischungen bestehen, beschlagnehmbar. Ausgenommen sind lediglich die Lumpen und Stoffabfälle in Privathaushaltungen und die nach dem 1. 5. 1916 aus dem Auslande eingeführten. Trotz der Beschlagnahme ist jedoch die Veräußerung und Lieferung der beschlaggenommenen Gegenstände erlaubt, sofern sie nicht an einen Verarbeiter der Gegenstände geschieht. Erreichen die beschlaggenommenen Vorräte eines Eigentümers eine Menge von 10000 kg, so ist die Veräußerung nur noch an einem der von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung beauftragten Sortierbetriebe zulässig, deren Namen in den amtlichen Blättern veröffentlicht sind. Erreichen die beschlaggenommenen Vorräte jedoch die Menge von 30000 kg, so ist der Verkauf noch an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft oder an die Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen zulässig. Beide Gesellschaften haben zur Bewirtschaftung der Lumpen eine Lumpenverwertungszentrale gebildet. An Verarbeiter dürfen die beschlaggenommenen Gegenstände ausschließlich von der Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft, Berlin oder der Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen, Berlin, veräußert oder geliefert werden.

Eine weitere Verarbeitung der beschlag-

genommenen Gegenstände ist im allgemeinen nur insoweit zulässig, als sie sich bereits bei In-

krafttreten der Bekanntmachung im Vorbereitungs-

verfahren befanden. Im übrigen ist die Verarbeitung in bestimmten einzelnen Fällen erlaubt. So dürfen Betriebe, die Lumpen oder Stoffabfälle zu Spinnstoffen verarbeiten, 10 vom Hundert der bei Inkrafttreten der

Bekanntmachung vorhandenen Bestände, in keinem Falle jedoch mehr als 10000 kg, Seilereien und Seilfabriken, die bei der Seilwa-

renherstellung anfallender Abfallstücke verarbeiten; auch die übrigen Lumpen oder Stoff-

abfälle vorarbeitenden Betriebe, Papier- und Pappenfabriken usw. dürfen bestimmte Men-

gen verwenden.

Eine monatliche Meldepflicht der be-

schlaggenommenen Gegenstände und die Verpflich-

tung zu einer Lagerbuchführung ist für alle Personen usw. angeordnet, die eine

Besamtmenge von mindestens 3000 kg der be-

troffenen Gegenstände besitzen.

Zu beachten ist insbesondere, daß trotz der

Beschlagnahme das Sortieren der Lumpen und

Stoffabfälle erlaubt und erwünscht ist.

Gleichzeitig ist am 16. 5. 1916 eine zweite

Bekanntmachung erschienen, durch die

höchstpreise für Lumpen und neue

Stoffabfälle aller Art festgesetzt werden.

Hiernach dürfen die Kriegswollbedarf-Akti-

engesellschaft, Berlin und die Aktiengesellschaft

zur Verwertung von Stoffabfällen, Berlin, keine

höheren Preise zahlen, als die in der

der Bekanntmachung beigefügten Preistafel

für die einzelnen Sorten von Lumpen und

Stoffabfällen bestimmten sind. Da diese fest-

gesetzten Höchstpreise diejenigen Preise sind,

die von den beiden Gesellschaften höchstens be-

zahlt werden dürfen, so muß beachtet werden,

daß die übrigen erlaubten Veräußerungsge-

schäfte über Lumpen und neue Stoffabfälle zu

einem entsprechend niedrigeren Preise vorge-

nommen werden müssen. Ebenso gelten die

festgesetzten Preise lediglich für die in der

Preistafel bezeichneten Sortimente besser Qua-

lität, jedoch für minderwertige Sortimente ein

entsprechend niedrigerer Preise in Ansatz zu

bringen ist.

Beide Bekanntmachungen enthalten eine

größere Anzahl von Einzelbestimmungen,

die für Interessenten von Wichtigkeit sind; die Bekanntmachung über die Höchstpreise

enthält insbesondere eine umfangreiche Preistafel.

Camberg, 25. Mai. Der Geldverkehr

für Futtermittel und Nahrungsmittelbezug der

Stadt beträgt bis jetzt rund 150 000 Mark.

Camberg, 25. Mai. Hier wird in näch-

er Zeit eine Mutterberatungsstelle eingerichtet.

Dieselbe hat den Zweck, in allen die Pflege

der Wöchnerinnen und die Ernährung und

Pflege der Säuglinge betreffenden Angelegen-

heiten minderbemittelten Personen unentgeltlich

Rat und Auskunft zu erteilen; es wird beson-

ders betont, was dem Kinde not tut, was ihm

nützt oder schadet. Die Stelle wirkt durch

Hinweis auf die natürliche Ernährung und

auf die Förderung alles dessen, was für das

leibliche Wohl des heranwachsenden Geschlech-

tes von Bedeutung ist.

Camberg, 25. Mai. In der Nacht von

Dienstag auf Mittwoch wurden dem 3. Jt.

im Felde stehenden Franz Bach in der Bahn-

hofstraße zwei Kaninchen, welche einen Wert

von 50 Mk. darstellten gestohlen.

Camberg, 25. Mai. In väterlicher

Weise hat unsere städt. Behörde in letzter

Zeit für seine Bewohner gesorgt, und eine an-

genehme Nachricht werden wir im heutigen

amtlichen Teil unseres Blattes wieder erfahren

durch die Einführung der Fleischkarte in

unserer Stadt.

Camberg, 25. Mai. Bienenzüchter.

Sonntag, den 28. Mai nachm. 5 Uhr Doppel-

versammlung der Mitglieder der Vereinssek-

tionen Staffel und „Goldner Grund“ bei Cas-

pary zu Niederseifers. Tagesordnung: Frage

und Antwort, Erhebung der Beiträge, Aus-

füllen der Zuckerbestell-Bogen, Verlosung eines

Schwarmes unter die anwesenden Mitglieder

des „Goldenen Grundes“, Besichtigung des

Standes und einiger Acker mit Bienennähr-

pflanzen des Mitgliedes Daprich und anderer.

Dauborn, 25. Mai. Die Maul- und

Klauenseuche ist hier erloschen.

Idstein, 19. Mai. Wieder erwischte

Kriegsgefangene. Zwei tüchtige Mitglie-

der der Jugendwehr, Schüler der Baugewerk-

schule, haben heute Nacht gegen 11 1/2 drei

flüchtige Kriegsgefangene eingefangen und auf

der hiesigen „Nachtwache“ eingebracht. Ein

Franzose, ein Belgier und ein Engländer (da-

runter zwei Unteroffiziere) aus den Gefangen-

lagern Biehlen und Limburg sind am Sonnt-

ag nachts 11 Uhr aus Dornholzhausen bei

Homburg ausgebrochen und über die Feldberg-

höhen entflohen. Zu dem Weg, den gute

Fußgänger in einem Tage zurücklegen, haben

die Flüchtlinge drei volle Nächte gebraucht.

Mit Etwaren waren sie gut versehen. Ein

Feldstecher, Rucksack und über der gezeichneten

Kriegsgefangenenuniform Zivilkleider bil-

deten die Ausrüstung. Die achtzehnjährigen

Schüler Maffier aus St. Wendel und Balser

aus Grünberg bei Biehlen, die beide französisch

verstehen, haben besondere List und Mut bei

der Gefangennahme durch Umgehung der

Flüchtlings auf der Straße nach Wiesbaden

gezeigt.

Lüdenscheid, 25. Mai. Seine eigene

Todesanzeige lesen kann der Unteroffizier

Walter Lange vom 17. Inf.-Regt. in der

Nr. 81 des „Lüdenscheider Generalanzeigers“,

denn jetzt ist bei den hier wohnenden Eltern

von dem Sohne eine Karte vom 8. April ein-

getroffen, aus der sich ergibt, daß er in russi-

sche Gefangenschaft geraten und gesund und

wohl ist. Am 27. März hatte der Kompanie-

führer angezeigt, daß der liebe Kamerad am

21. März den Heldentod erlitten habe. — Man

male sich die Freude im Elternhause aus.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 22. Mai. (Amtlich.) Der Bun-

desrat hat den Reichskanzler ermächtigt, eine

eigene, neue, ihm unterstellte Behörde, das

Kriegsernährungsamt, zu errichten. Der

Präsident dieser Behörde erhält das Verfü-

gungsrecht über alle im Deutschen Reich

vorhandenen Lebensmittel und Rohstoffe

sowie die Gegenstände, die zur Lebensmittel-

versorgung notwendig sind, ferner über die

Futtermittel und die zur Viehverföhrung

notigen Rohstoffe und Gegenstände. Das Ver-

föhrungsrecht schließt die gesamte Verkehrs- und

Verbrauchsregel (damit erforderlichenfalls natü-

rtlich auch die Enteignung), die Regelung der

An-, Aus- und Durchfuhr sowie der Preise ein.

Der Präsident kann in dringenden Fällen die

Landesbehörden unmittelbar mit Anweisungen

versehen. Zum Präsidenten des Kriegs-Er-

nährungsamts ist der Oberpräsident der Pro-

vinz Ostpreußen, v. Batocki, berufen worden.

Verantwortl. Red.: Wilhelm Ammelung, Camberg.

England und Rußland.

Trotz aller Bemühungen vermag der Biederband nicht länger die Tatsache zu verheimlichen, daß mit der fortschreitenden Verschlechterung seiner strategischen Lage die Gegenstände der Verbündeten immer klarer zutage treten. Die Gegenwärtigkeit der Ziele, die den einzelnen Gliedern des feindlichen Blocks vorzuziehen, läßt sich allerdings im Unglück viel leichter verbergen, als im Glück. Ein gemeinsamer Sieg hätte es jedem möglich gemacht, alle seine Forderungen aufzustellen, es hätte sich dann erwiesen, wie stark sie sich in ihren Streben freuten, und keine vorherige Abmachung wäre ihnen gewesen, diese politischen Unterschiede zu verbergen. Die Unnatürlichkeit des Bundes wäre dann in ihrer ganzen Schärfe zutage getreten und der Sieg wäre der Anfang des Konfliktes unter den Gegnern selbst gewesen. Die gemeinsame Niederlage hindert den Streit um die Verteilung des erhofften Gewinns.

Aber die Niederlage ist nicht gleichmäßig verteilt. Mit der ihnen eigenen Schlaueit haben es die Engländer — wenigstens bisher — verstanden, die Bundesgenossen die Hauptlast des Krieges tragen zu lassen. Besonders aber ist England, wenn sich auch seine Schultern unter der Last der Kriegskosten zu beugen beginnen, immer noch unter seinen Bundesgenossen am wenigsten in finanzieller Beziehung mitgenommen. Dazu trägt es schon jetzt Anstalten, sich für seine finanziellen Opfer handelspolitische Vorteile für die Zukunft zu sichern, indem es unter nicht zu verkennendem Nachdruck seine Bundesgenossen zu einem wirtschaftlichen Zusammenschluß gegen die Zentralmächte nach dem Kriege zu überreden sucht. So ist England trotz seines großen Verlustes an Ansehen, der sich bei einer weiteren Fortführung des Krieges selbst für den Bestand des Weltreiches als gefährlich erweisen könnte, im Verhältnis zu seinen Bundesgenossen am wenigsten geschädigt.

Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, wenn unter seinen Mitkämpfern sich steigendes Mißbehagen bemerkbar macht, das ganz besonders in Rußland immer lauter wird, wo man sich ganz offen die Frage stellt, wie man eigentlich dazu kommen konnte, mit England zusammen in den Krieg gegen zwei Nachbarn zu ziehen, die sich immer bemühen, gute Beziehungen zu Rußland zu unterhalten. Rußland hätte allerdings im Falle eines Sieges außer dem Gebietserwerb die Vorherrschaft über die slavischen Länder erhalten. Diesem Ergebnis, dessen Folgen für Rußland abzuwarten gewesen wären, hätte aber ein anderes entgegengestanden, das asiatische. Dauernd zum größten Kraftaufwand an seinen Westgrenzen gezwungen, hätte Rußland im Osten den Japanern vollkommen freie Hand lassen müssen, und so wäre ihm selbst nach einem glücklichen Kriege die Einbuße im Osten nicht erspart geblieben, die ihm nach dem unglücklichen sicher ist.

Nur wenige Köpfe Rußlands haben diese Entwicklung der Dinge als möglich vorausgesehen. So u. a. der Schriftsteller Paul Tolskoi, der 1910 in einem Artikel bereits vor einem Zusammengehen mit England warnte. Er verwies auf die sinnlose Verschuldung, das Deutschland es gewesen sei, das Rußland in den Krieg gegen Japan getrieben habe und daß Deutschland für den schärfsten Ausgang des Krieges verantwortlich sei, eine Anschuldigung, die immer wiederkehrt und in geradezu schreiendem Widerspruch mit der Tatsache stand, daß Japan ohne das Bündnis mit England diesen Krieg überhaupt nicht hätte führen können. Er erinnerte daran, daß die Zentralmächte während des ostasiatischen Feldzuges eine musterhafte Haltung gegen Rußland einnahmen, daß Österreich-Ungarn zur Annexion Bosniens nicht die Zeit des japanischen Krieges benützte und daß Deutschland mit seinem Auftreten in der Annexionskrise nur seine Pflicht als Bundesgenosse Österreichs erfüllt habe. Er macht auch auf die Väterlichkeit der Anklage aufmerksam, Deutschland habe einen Rußland ungünstigen Handelsvertrag erzwungen, kurz er zeigte, daß die englandfreundliche Partei die russische Öffentlichkeit mit Entstellungen und Lügen betöre, und er sagte voraus, daß Eng-

land die russische und französische Armee als Kanonenfutter gegen Deutschland gebrauchen werde.

Der Warner hat durchaus Recht behalten. Man kennt heute die Persönlichkeiten und Strömungen, die zusammenwirkten, Rußland in die ihm so verderbliche Bahn zu drängen. Alle Leidenschaften, die Rußland seit geraumer Zeit immer wieder in unfruchtbaren Gegensatz zu Deutschland und Österreich gebracht hatten, vereinten sich zu einer letzten und höchsten Anstrengung, um den ersehnten Zusammenstoß endlich herbeizuführen. Das Kapitel der russischen Irrungen ist damit zu einem furchtbaren Abschluß gelangt. Es wäre gewagt, zu erklären, das nächste Kapitel der russischen Geschichte werde wirklich ein neues sein. Das eine kann aber schon heute gesagt werden, daß jeder ehrliche russische Patriot zugeben muß, daß die Warner recht hatten und daß keine Politik geführt werden konnte, die auch nur annähernd so schlimm hätte ausschlagen können wie die nationalistisch-panslawistische. Ob und wann das antilige Rußland die entsprechenden Folgerungen zu ziehen weiß, wird abzuwarten sein.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die „große Offensive“ abermals vertagt.

Die politische Rundschau im Pariser Temps enthält am Schluß des Eingangs, daß der Vierverband seine „große Offensive“ von dem Ergebnis der wirtschaftlichen Bekämpfung Deutschlands abhängig zu machen gedente. Der Temps schreibt: „Die Entkräftung der Belagerten, ihre moralische und materielle Schwächung werde den Augenblick des Angriffs anzeigen. Das wird die Stunde sein, wo der Traum von einem großen Zentralreich zusammenbrechen und so viele andere deutsche Trugbilder mit sich reißen wird. Man muß sie in einer geduldrigen Anstrengung abzuwarten wissen.“ — Das wird eine lange Geduldsprobe werden!

Verdun wiederum beschossen.

Eine Meldung des „Nouvelles“ in Lyon besagt, daß nach Berichten von Flüchtlingen aus der Gegend Verdun von der deutschen Artillerie auf neue beschossen wird. Zahlreiche Geschosse aller Kaliber haben in der Stadt große Verheerungen angerichtet.

Italiens Schrei nach Hilfe.

Corriere della Sera bringt einen Leitartikel, überschrieben: „Die Stunde gemeinsamen Handelns ist gekommen!“ Das Blatt ruft energisch nach dem Beginn der zugesagten russischen Offensive, weil die Überzeugung besteht, daß es nur dadurch, daß Rußland noch nicht fertig ist, Österreich möglich sei, genügende Streitkräfte von der russischen Front nach der Südfont zu bringen. Das Blatt läßt durchblicken, daß die bisherigen Verhältnisse der Vierverbandskriegen nur auf dem Papier stehen und daß es den Mittelmächten immer noch möglich sei, durch Ausnutzung ihres geschlossenen Gebietes und der inneren Verbindungslinien den Gegner überall zum Kampfe zu zwingen, wo sie das wünschen. Der Artikel bezeichnet zum Schluß ausdrücklich sowohl die Lage der Franzosen bei Verdun als die der Italiener in Südtirol als kritisch. — Der Mächtig Cadorna wird natürlich von den Blättern beschönigt und als ein „Traid“ bezeichnet, um den Feind aus besseren Stellungen erneut angreifen zu können.

Die Einigkeit unter den Vierverbändlern.

Nach der „Öst. Ztg.“ gibt der ehemalige italienische Minister Luzzatti unter offener Zustimmung der Zensur wilde Vorwürfe der italienischen Industrie gegen England bekannt, besonders gegen das englische Verbot der Warenzufuhr unter dem Vorwand, daß es Luruswaren seien. Der Petersburger Arbeiter der Turiner „Stampa“ beschäftigt sich mit der steigenden Mißstimmung gegen Italien in Rußland. Er erklärt, gegen-

wärtig überhäufe man in Rußland Italien wegen seiner Untätigkeit gegenüber der serbischen Sache in der Adria mit Vorwürfen. In allen bedeutenden Petersburger und Moskauer Blättern werde das Vorgehen Italiens spöttisch und überaus kritisch beurteilt. Dilem Urteil hätten sich auch die politischen Kreise angeschlossen. — So muß es kommen!

Neue Truppenlandungen in Saloniki.

Ein Amsterdamer Blatt meldet aus London, daß in Saloniki neue Truppen gelandet wurden. — Der Athener Korrespondent der Times meldet, daß die neue Eisenbahn, die Larissa mit Saloniki verbindet, demnächst offiziell vom Minister Rhallis eröffnet werde.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 20. Mai.

Bei der Weiterberatung des Etats des Innern führt Abg. Schiele (konj.) aus: Trotz der schwierigen Lage haben wir keinen wirklichen Notstand für die Arbeiter. Bei der Zusammenfassung der Familienunterstützung wird noch zu schematisch verfahren. Die Anrechnung von Steuerrückständen auf die Unterstützungsbezüge ist ein Mißgriff. Die Versorgungsverbände sind eben in Sorge über die Rückerstattung der von ihnen aufgewendeten Summen. Deshalb muß eine reichsgezügliche Regelung erfolgen. Die Sonntagsarbeit muß ganz besonders für die Jugendlichen fortfallen.

Ministerialdirektor Dr. Lewald erklärt zur Frage der

Kriegsfamilienunterstützungen.

im Haushaltsausschuß sei von Vertretern aller Parteien ausgesprochen worden, daß gegenwärtig ein Zustand eingetreten sei, der im großen und ganzen als befriedigend und genügend anerkannt werden muß. Schon im vorigen Jahre habe er einmal erklärt, daß eine Wändung von Unterstützungsbeiträgen nicht zulässig sei. Mit Recht sind dagegen Bedenken erhoben worden, daß die von den Arbeitgebern gezahlten Unterstützungen auf die Reichsunterstützung angerechnet worden sind.

Abg. Mumm (deutsche Fr.): Der Geburtenrückgang in Deutschland erfordert unsere besondere Aufmerksamkeit. Vielleicht sollte man die Alterszulagen durch Kinderzulagen ersetzen. Wenn man die Schiffahrtsgesellschaften mit staatlichen Darlehen unterstützt, so sollte man sich dafür Aktien geben lassen, damit das Reich Einfluß auf die Unternehmungen erhält. In bezug auf die Frauenarbeit erklärte der Redner, die Lohnbrüderlei namentlich in der Textil- und Tabakindustrie sei gar nicht streng genug zu verurteilen.

Die Abgg. Stadthagen (Soz. Arb.) und Schmidt-Weihen (Soz.) treten nachdrücklich für bessere Unterstützungen ein.

Abg. Dr. Hise (Zentr.): Die Sparerkasse sind als Schutz der jugendlichen Arbeiter gegen sich selbst gedacht. In einer Kommission müßte erwogen werden, ob solche Maßnahmen den Zielen dienlich sind.

Die Bevölkerungsrenewierung

kann nicht ernst genug aufgefaßt werden. Redner beipflichtet die vorhandenen Anträge, von denen der auf Mutter- und Säuglingschutz gerichtet sehr loblich sei.

Abg. Bassermann (natl.): Die Reichswochenhilfe sollte in der jetzigen Gestalt auch im Frieden beibehalten werden. Die Frage des allgemeinen Mutter- und Säuglingschutzes darf nicht der Landesgesetzgebung überlassen bleiben. Der starke Verlust an Männern, den wir im Kriege erlitten haben, die viel stärkere Bevölkerungszunahme Rußlands, dies alles wirkt zusammen, die Bevölkerungsfrage zu einer vor allen anderen dringlichen zu machen. Freilich wird schließlich die Hauptsache immer bleiben, die Gründung des eigenen Hausstandes zu erleichtern und die Möglichkeit, die Kinder auch zu ernähren, auszubilden und zu sichern.

Abg. Stäcken (Soz.) kritisiert die Bevölkerungsverhältnisse der nach den besetzten Gebieten berufenen Beamten. Wer im Frieden 10 000 Mark Gehalt beziehe, siehe sich doch

seht auf 20 000 Mark. Das sind unheimliche Zustände.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Es wird aus deutschen Mitteln kein roter Groschen für derartige Mehrkosten aufgewendet. Die Besoldungen der Beamten in den besetzten Gebieten werden ausschließlich in den besetzten Gebieten aufgebracht. Die fraglichen Beamten haben zweifellos doppelte Kosten, da sie in keinem Falle ihren Familiensitz in die besetzten Gebiete verlegen dürfen.

Abg. Dove (Fortschr. Vp.) tritt auf Grund seiner eigenen Erfahrungen den Ausführungen des Ministerialdirektors Dr. Lewald über die schwierigen Verhältnisse bei, unter denen die deutschen Beamten dort tätig sind. Die Beamten leisten Außergewöhnliches.

Nach weiterer kurzer Debatte verlagte sich das Haus.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ist zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen. Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, der vorher die führenden Parlamentarier zu einer vertraulichen Besprechung vereinigt hatte, wurde vom Monarchen in längerer Audienz empfangen.

* Die Neuordnung in den Reichsämtern hat sich folgendermaßen gestaltet: Der Oberpräsident von Ostpreußen, v. Batocki ist zum „Lebensmitteldirektor“ außersehen. Beigeordnete werden ihm in dem neuen Amt der Generalleutnant Gröner, der Unterstaatssekretär v. Falkenhäuser und der Ministerialrat Braun. Der Staatssekretär des Reichsschatz-amtes Dr. Gelferich soll zum Staatssekretär des Innern und Stellvertreter des Reichsfinanzministers ernannt werden; zum Staatssekretär des Reichsschatz-amtes ist an seine Stelle der Staatssekretär von Graf-Lothringen, Graf v. Roeder, bestimmt.

* Staatssekretär a. D. Dr. Delbrück wird in Jena seinen Wohnsitz nehmen; er hat dort bereits eine Villa gemietet. Wie die „B.“ erfährt, wird Staatssekretär Delbrück eine Professur an der dortigen Universität annehmen und Vorlesungen über Staatswissenschaften halten.

Österreich-Ungarn.

* Wiener Blätter erfahren, daß das Ergebnis der vierten Kriegsanleihe bereits vier Milliarden und mit Ungarn zusammen nahezu sechs Milliarden erreicht. Sie heben mit großer Genugtuung hervor, daß dieser glänzende Sieg des Hinterlandes in dem Augenblicke bekannt wird, in dem die tapferen Truppen der Monarchie in Südtirol glänzende Erfolge gegen die Italiener erringen.

* Amerikanische Bankiers haben der österreichischen Regierung einen Vorschlag in Höhe von 25 Millionen Dollar mit einjähriger Laufzeit zu einem Zinssatz von 5,15% mit 1/2% Provision angeboten.

England.

* Bei einem Festmahl zu Ehren der russischen Parlamentarier sagte Grey in einem Trinkspruch auf die Gäste: Es ist ein beliebter Kunstgriff des Feindes, zu versuchen, dadurch Zwietracht und Mißtrauen unter den Verbündeten zu säen, daß zu verstehen gegeben wird, die Verbündeten seien tatsächlich nicht einig über ihre Ziele. Jeder verfolge seine eigenen Sonderinteressen und werde, wenn die Zeit gekommen sein werde, sich wenig um die Interessen der anderen kümmern. Das ist durchaus unwahr. Die gemeinsame Gefahr, die gemeinsame Sache und die gemeinsame Anstrengung werden uns bei Aufstellung der Friedensbedingungen ebenso eng vereinen finden wie bei der Durchführung des Kampfes. — Ob Herr Grey bei seinen Bundesgenossen Glauben finden wird?

Norwegen.

* Die zweite Kammer hat die Einführung der Sommerzeit in Norwegen einstimmig angenommen, worauf die neue Sommerzeit Sonntag abend in Kraft getreten ist.

Hexengold.

101 Roman von D. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Jutta schüttelte den Kopf.

„Verzeihen Sie? Daß mich ein Mann von ganzer Seele liebt? Das fordert doch keine Verzeihung! Mir tut das Herz weh aus Mitleid mit ihm.“ Frau von Sterned zog sie in eine feierliche Pose und setzte sich ihr gegenüber auf die Bank.

„Nun denken Sie nicht mehr daran, liebes Kind. Er muß sich eben damit abfinden, und damit Sie abgelenkt werden, will ich Ihnen weiter von Ihrer Mutter erzählen. Ich war durch die Erinnerung an alte Zeiten aus dem seelischen Gleichgewicht gekommen und konnte gestern nicht von Ihrer Mutter sprechen.“

Vergessen war in diesem Augenblick Sonstfeld.

„Aber jetzt sagen Sie mir alles?“

„Ja, hier sind wir ungestört. Ich hatte Ihnen erzählt, daß Ihre arme Mutter sich verzweiflungsvoll nach dem Tode sehnte. Wenn man alles verloren hat, was das Leben lieb machte, tritt die Verlockung an den Menschen heran, dieses verlorene Leben von sich zu werfen. Auch Gräfin Gwendoline war bereit, in den Tod zu gehen.“

Jutta zuckte zusammen und blickte bang der Sprecherin ins Gesicht.

„Ruhig, Kind — ruhig! Gott ließ das Schreckliche nicht zu. Ein edler Mann, der Gwendoline selbst liebte und diese Liebe bisher streng in sich verschlossen hatte, ließ die Unglückliche, an die er unerbittlich glaubte, nicht aus den

Augen. Er riß sie zurück von dem Sprung in das dunkle Nichts. Wie ein treuer Bruder für sie sorgend, brachte er sie zu seiner Schwester. In deren Familie fand sie liebevolle Aufnahme und wurde langsam dem Leben zurückgegeben.“

Sie vertrug sich schließlich mit dem Dasein und nur eins quälte sie unaufhörlich: die Sehnsucht nach ihrem Kinde, nach ihrer süßen, kleinen Jutta.

Nach Jahren heiratete sie aus Dankbarkeit ihren edlen Retter, der sie mit zarter Sorge umgab. Auf ihre Bitte zog er Erkundigungen nach dem Kinde ein und brachte in Erfahrung, daß es nach dem Tode seines Vaters von dem alten Grafen Ravenau in eine Pension verbannt worden ist. Sie wußte ja, daß Graf Rudolf das Kind hatte, wie er die Mutter gehaßt. Sie reiste nach Genf, um ihr Kind zu sehen. Aber Graf Ravenau hatte dafür gesorgt, daß die unglückliche Mutter nicht zu ihrem Kinde gelangen konnte.

Stundenlang stand sie oft in der Nähe der Pension, aber das Kind wurde scharf bewacht. Vergebens versuchte sie alles. Sie sah ihr Kind nicht und reiste schließlich unter heißen Schmerzen nach Paris zurück, wo sie mit ihrem zweiten Gatten lebte. Nach Jahren starb dieser und nun forschte sie abermals eifrig nach ihrem Kinde. Sie erfuhr, daß Graf Ravenau seine Entlein endlich heimgerufen hatte.“

Jutta sprang auf. Mit bleichem Gesicht und fränkhaft zusammengepreßten Händen stand sie vor Dolly Sterned.

„Meine Mutter lebte noch, als ich nach Ravenau zurückkehrte?“ rief sie wie außer sich.

„Ja — sie lebte noch.“

Jutta umklammerte Dolly ungestüm. „O mein Gott — eine Hoffnung erwacht in mir — eine Hoffnung, die mir fast die Sinne schwinden läßt. Meine Mutter — lebt sie noch? Sprechen Sie, o sprechen Sie, lebt meine Mutter noch?“

Frau von Sterned erzitterte unter diesem Ausdruck des Empfindens.

„Ja, Jutta — sie lebt noch.“

Jutta brach aufschluchzend in die Arme. „Mutter! Meine Mutter! Meine arme süße Mutter.“

Dolly Sterned war totenbleich geworden. Sie beugte sich zu der Fassungslosen herab.

„Meine Liebe, kleine Jutta!“

Diese sprang auf.

„Wo ist sie — wo ist meine Mutter? Liebe, Teure, sprechen Sie schnell, daß ich zu ihr eilen kann, rief sie, leidenschaftlich Dollys Nacken umfassend. Diese kühlte die Stirn des jungen Mädchens.“

„Du brauchst nicht weit zu suchen, mein geliebtes Kind — ich bin deine Mutter.“

Jutta starrte sie an.

„Meine Mutter hatte goldenes Haar,“ sagte sie tonlos.

Dolly von Sterned nickte wehmütig und begann ihre Flechten zu lösen. Goldenes Haar von besonders auffälliger Farbe — ja mein Kind. Ich fürchte es, um zu dir gelangen zu können, denn dein Großvater hatte dich mit Wäskern umstellt, die mich von dir fernhalten

sollten — lästliche Menschen, die sich dazu hergaben, eine Mutter von ihrem Kinde zu trennen. Ich täuschte ihre Wachsamkeit. Schau her, mein geliebtes Kind — hier unter meinem übrigen Haar versteckt habe ich eine Strähne meines Haares in seiner ursprünglichen Farbe gelassen — um mich vor meinem heißgeliebten Kinde legitimieren zu können.“

Jutta kühlte diese Strähne und schmeigte sich halb ohnmächtig in die Arme der Mutter.

Dolly fuhr fort:

„Unmögliches Leid hat meine Schönheit zerstört, meine Züge verändert. Nur mein Haar hatte mich verraten. Ohne meine treue Johanne wäre ich freilich kaum zu dir gelangt. Sieh mich an, mein teures Kind! Ich will dir alle sonstigen Beweise bringen, daß ich deine Mutter bin. Ach — die Hoffnung auf diese Stunde hat mich aufrecht erhalten in aller Not. Nun halte ich dich in meinem Herzen.“

Still ließ sich Jutta von der Mutter streicheln. Ihre leidenschaftliche Erregung war einer Erschlaffung gewichen.

„Warum hat man mir gesagt, daß meine Mutter tot sei?“ fragte sie voll Bitterkeit. „Weil man dich für immer von mir trennen wollte. Noch über seinen Tod hinaus verfolgte mich dein Großvater mit seinem Haß. Aber nun noch das Letzte, mein geliebtes Kind, lege dich zu mir, komme in meine Arme.“

Jutta schmeigte sich still neben sie. Eine tiefen Abspannung lag auf ihren reinen Zügen. Sie war kaum noch imstande, über das Wiedersehen Freude zu empfinden.

Von Nah und fern.

Türkischer Parlamentarierbesuch in Deutschland. Unter Führung des Vizepräsidenten der Kammer Hussein Dschawid Bei sind sechs türkische Abgeordnete, darunter der Präsident des Ausschusses für die nationale Verteidigung, Nedim Bei in Berlin eingetroffen, um den Besuch der deutschen Abgeordneten zu erwidern.

Ausstellung für Geldengräber in Ostpreußen. In Königsberg i. Pr. ist die von deutschen und österreichischen Künstlern reichhaltig besetzte Ausstellung für Geldengräber in Ostpreußen durch Landeshauptmann v. Berg in Anwesenheit der Spitzen der Behörden und des Generalmajors Hoffmann vom Kriegsministerium eröffnet worden.

Unbestellbar zurückgekommene Pakete. Angehörige des mobilen Heeres und an deutsche Kriegsgefangene im Auslande können häufig an die Absender nicht zurückgegeben werden, weil die ursprünglichen Adressangaben auf der Außenkiste der Sendungen infolge Beschädigung oder Erneuerung der Umhüllung nicht mehr vorhanden oder unlesbar geworden sind und somit jeder Anhalt zur Ermittlung der Absender fehlt. Es wird deshalb empfohlen, bei derartigen Sendungen neben den vorgeschriebenen Vermerken in der Paketumschrift den Namen, Wohnort und die Wohnung des Absenders noch auf einem besonderen in das Paket einzulegenden Zettel deutlich und vollständig anzugeben. Zu sonstigen schriftlichen Mitteilungen darf der Zettel nicht benutzt werden.

Deutsche Opfertage. Die Wiesbadener Opfertage am 6. und 7. Mai erbrachten nach dem nunmehr vorliegenden Ergebnis zugunsten des Roten Kreuzes aus den Erträgen der „Heldengräber Messe“, des Karren- und Andenkenverkaufs auf den Straßen rund 90 000 Mark, aus den Hauskassensammlungen 45 000 Mark und aus der Kriegseisenpflanzung in den Privatgärten 6500 Mark. Es ist also ein Gesamtergebnis von 141 500 Mark zu verzeichnen.

Pflanzt Nuthäuser. Vaterländisches Empfinden pflanzt auf Plätzen und in Anlagen Erinnerungszeichen, vaterländisches Empfinden sollte jetzt der Kultur des Baumes wieder stärker sich zuwenden, der uns für manche Kriegszwecke schwer entbehrlich ist und dessen Bestände schon knapp sind: Nuthäuser. Die Nachfrage nach diesem wertvollen Holze hat jetzt schon Stellenweise zum Abholzen noch nicht schlagreifer Bestände geführt. Es muß beizeiten Vorräte getroffen werden, den Ausfall zu ergänzen und unsere Bestände zu vermehren. Jeder Landwirt auf seinem Hofe und jeder Bauer, jede Gemeinde in ihren Anlagen und Plätzen, jede Provinz auf ihren Landstraßen könnte Nuthäuser anpflanzen. Neben dem wertvollen Holze bieten auch die Früchte und Blätter des Baumes gute Einnahmeweisen.

Heffen und der Schiffsahrtsweg Nordsee-Schwarzes Meer. Im Zusammenhange mit den Plänen hinsichtlich der Schaffung eines Großschiffsahrtsweges von der Nordsee zum Schwarzen Meere über Rhein und Donau hat die hessische Regierung Schritte getan, um sich bei den Fragen, die mit dem neuen Verkehrswege zusammenhängen, vor allem auch wegen der Tarifpolitik, wie die anderen Rheinverwaltungen, die entsprechende Berücksichtigung der hessischen Interessen zu sichern. Ferner sollen auch die Interessen von Mainz als Hafenstadt und infolge seiner Lage gegenüber der Mainmündung gewahrt bleiben, zu welchem Zwecke von der Bürgermeisterei Mainz, unterstützt von der Regierung und den Handelskreisen, die erforderlichen Schritte eingeleitet worden sind.

Ein mutiges Paar! Auf dem Standesamt in Gellertingen bestellte dieser Tage ein Brautpaar das Aufgebot für die Eheschließung. Die beiden Brautleute haben zusammen das ungewöhnliche Alter von 157 Jahren. Der Bräutigam ist 80, die Braut 77 Jahre alt.

Eine eifrigste Einnahmehilfe. Die jenseits auf 16- bis 20-jährigen Durschen bestand, wurde in Nürnberg ermittelt. Sieben

wurden dort, vier andere in Frankfurt festgenommen. Sie hatten Buben gekleidet und Einbrüche in Wohnungen und Kontoren verübt. Einer machte sich eines Straßentaubes in Berlin schuldig.

Von tollwütigen Hunden gebissen wurden in Sonnenburg in der Neumark mehrere Personen, darunter auch einige Schulkinder, deren Zustand zu Bedenken Anlaß gibt.

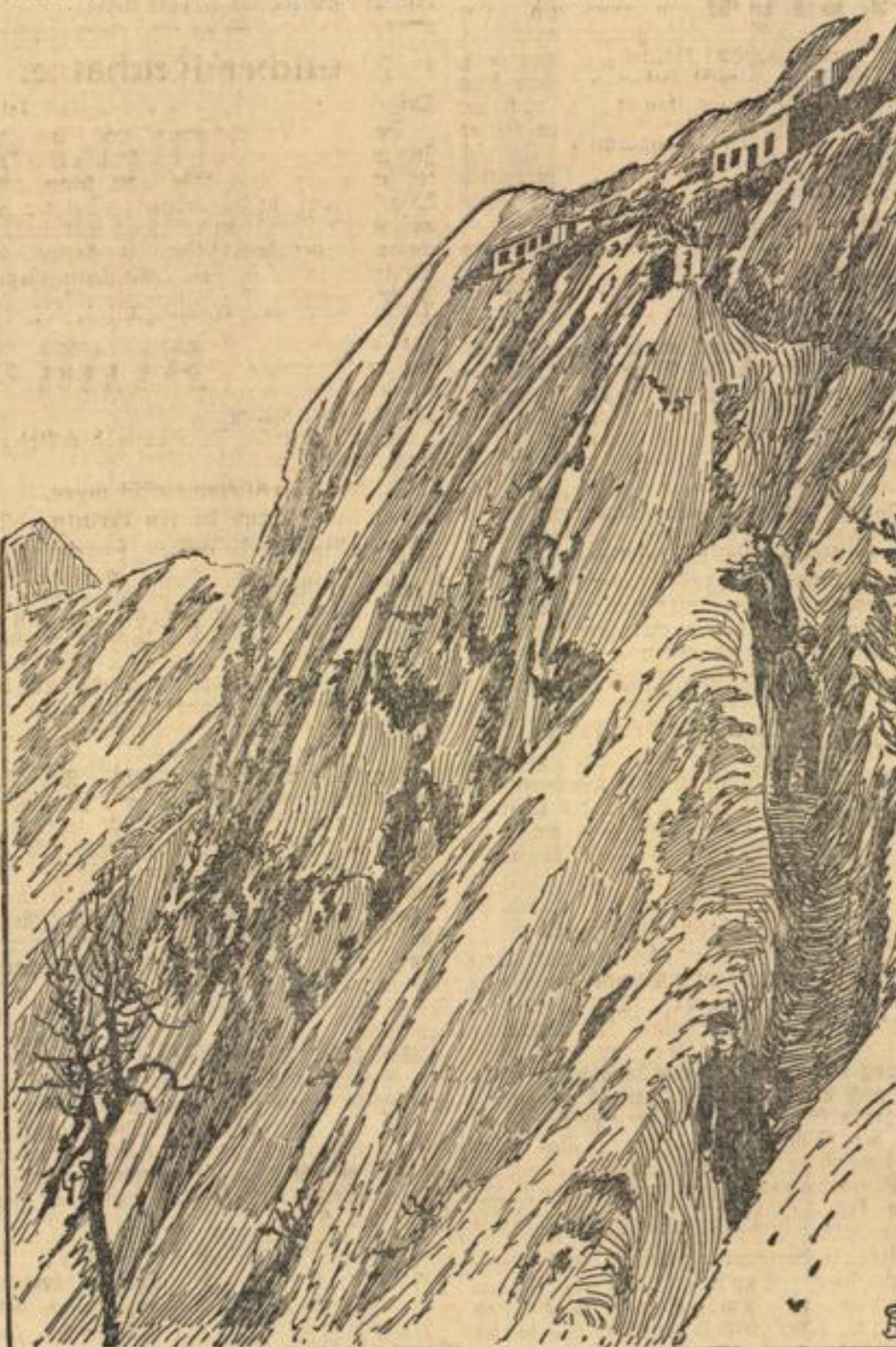
Schwere Explosion in einer Kesselschmiede. In Waldhof bei Ludwigshafen er-

15 Opfer des ärztlichen Berufes. Wie die Straßburger Blätter melden, sind bisher anlässlich der Bekämpfung der in einzelnen Bezirken Galiziens herrschenden Epidemien insgesamt fünfzehn Ärzte infolge von Typhusinfektion gestorben.

Volkswirtschaftliches.

Vorschriften für die Abgabe von Zucker. Seit Inkrafttreten der Verordnung vom 10. April 1916 über den Verkehr mit Verbrauchsucker dürfen

Unterstände österreichisch-ungarischer Truppen in den Dolomiten.



Unsere österreichisch-ungarischen Waffenbrüder errichten jetzt glänzende Siege gegen den treulosesten ihrer Feinde. In wuchtigem Ansturm jagen sie die „Kriegsmächte“ aus ihren uneinnehmbar scheinenden Stellungen; mit Begeisterung gehen sie gegen den Gegner vor, der hinterlistig ihnen und uns in den Rücken fiel. Die Tapferkeit, die Unentwegtheit, die Kühnheit unserer Waffenbrüder sind über alles Lob erhaben; führen sie doch einen Gebirgskrieg, wie er bisher in diesem Umfange unerreicht war. Die Schwierigkeiten, die die österreichisch-ungarischen Truppen zu überwinden haben, werden besser als

eignete sich in einer Kesselschmiede und mechanischen Werkstätte eine schwere Explosion, bei der vier Arbeiter getötet und der Fabrikbesitzer selbst lebensgefährlich verletzt wurden. Auch die Fabrik wurde schwer beschädigt.

auch durch die beredtesten Worte durch einen Bild auf unser Bild gekennzeichnet. Hier in diesen schnee- und eisbedeckten Höhen liegen die Bräuen nun seit einem Jahre, hier erduldeten sie handhast alle Strapazen, die nur in diesen unwirtlichen Höhenlagen denkbar sind. Man sollte denken, daß hier nur die Gemüte zu klammern vermag, daß hier nur der Adler zu horchen vermag. Wie schwierig muß hier die Zufuhr von Lebensmitteln, Munition und allen sonstigen Kriegsbedürfnissen gewesen sein! Aber sie sind tapfer und freudig geblieben, und das beweist am besten ihr stürmisches Vorgehen gegen den verhassten Feind.

die Hersteller von Zucker dürfen nur nach den Anweisungen der Reichszuckerstelle abgeben. Nachdem bei der Reichszuckerstelle nunmehr die Vorbereitungen für die in der Verordnung erwähnten Bezugsscheine beendet sind, hat der Reichskanzler angeordnet, daß mit dem 20. Mai auch im weiteren Verkehr Zucker

nur gegen Bezugsscheine der Reichszuckerstelle abgegeben und bezogen werden darf, soweit nicht die Kommunalverbände innerhalb ihrer Zuständigkeit eine besondere Regelung getroffen haben. (Die Vorschrift des § 12 Satz 3 der Verordnung vom 10. April 1916 (Reichs-Gesetzl. S. 261) tritt mit dem 20. Mai ebenfalls in Kraft.)

Verbot der Spargelausfuhr. Die bei umstrittenen Spargelausfuhr hat nunmehr ihr Ende gefunden. Wie die „Reichs-Zeitung“ berichtet, hat der Reichskanzler ein Ausfuhrverbot für Spargel erlassen, um dadurch jeden Schein zu vermeiden, als ob Nahrungsmittel der inländischen Volksernährung entzogen werden könnten. Im übrigen haben die statistischen Erhebungen ergeben, daß insgesamt bisher nur rund 45 Zentner frischer Spargel nach dem Auslande ausgeführt worden sind.

Kunst und Wissenschaft.

Die Reford-Konzertreise. Die schwedische Sängerin Julia Clausen, die letzten an der Chicago-Oper als Kundry im „Parsifal“ große Triumphe feierte, begibt sich jetzt auf eine der ausgedehntesten Konzertreisen, die je gemacht worden sind. Die Konzert-Tournee beginnt am 20. Mai in Jacksonville (Florida) und endet am 9. September in Chicago. In dieser Zeit finden 90 Konzerte statt, eine erstaunliche Zahl, wenn man bedenkt, daß die Künstlerin dadurch veranlaßt wird, fast an jedem Abend zu singen. Dafür wird ihr aber auch jeder erdenkliche Reifekomfort gewährt. Ein äußerst luxuriöser Pullman-Salonwagen bildet das Heim der Künstlerin auf ihrer langen Reise. Der Wagen besteht aus sechs Abteilungen, die zwei Badezimmer, einen Speisesaal, Küche, Kasse usw. enthalten. Eine berühmte Pianoforte-Firma stellt einen Flügel im Salonwagen zur Verfügung, zwei Klavierstimmer reisen überall hin, wo die Sängerin auftritt. Die Kosten für den Salonwagen allein betragen 60 000 Kronen. Reford und Annoncen das Doppelte. 500 Zeitungen werden über diese Konzert-Tournee ausführlich berichtet. Man sieht, daß diese Reford-Reise völlig im amerikanischen Maßstab organisiert worden ist.

Gerichtshalle.

Königsberg. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der 28-jährige ehemalige Artillerie-Soldat Dietz wegen Einbruchdiebstahls und zahlreicher Schwindereien, die er in der Uniform eines mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse geschmückten Unteroffiziers verübt hatte, zu verantworten. Der Angeklagte, der bei einem in nächster Stunde ausgeführten Einbruch in einem Weinlokal, wo er die Kasse plünderte, ergriffen wurde, erhielt drei Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust.

Sanau. Zwei Dienstmädchen und eine Adhün aus Niederlahnstein hatten mit französischen Kriegsgefangenen Liebesverhältnisse unterhalten, ihnen Briefe geschrieben, Schokolade und Zigaretten zugesandt. Eine der Dienstmädchen und die Adhün wurden zu zwei Wochen, das andere Dienstmädchen zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Wieviel Zeitungen gehen an die Front? Im ganzen Reichsgebiet wurden seit Beginn des Krieges bis August 1915 von Angehörigen für die Truppen bei den heimischen Postanstalten 804 379 Zeitungen bestellt, von den Truppen bei den Feldpostanstalten 112 829 Stück. Es macht dies aber nur etwa den fünften Teil der ins Feld geschickten Zeitungsnummern aus. Der Berliner Zeitungsverleger bildet schon im Frieden ungefähr den dritten Teil des gesamten Verkehrs der Reichspost, und so ist es kein Wunder, daß bald nach Kriegsausbruch beim Postzeitungsamt eine besondere Feldpoststelle eingerichtet worden ist. Diese hat im vierten Vierteljahre 1915 insgesamt 7 803 598 politische Zeitungen und 324 957 Zeitschriften verschickt. Nicht weniger als 304 Personen werden in diesem Amt beschäftigt.

Frische Nachtlänge. Die folgende Zeitgemäße kleine Anzeige findet sich in der „Times“: „Welcher feinfühligste Menschenfreund will jüngerem Mädchen, das geunthaltlicher lange Ausflüge unternimmt, nach den letzten Unruhen aber Furcht hat, allein im Freien zu wandern, einen schönen kräftigen Hund als Begleiter schenken? Eine Irlanderin.“

Frau von Sterned erzählte weiter. „Daß ich mich wieder verheiratet und nun Frau von Sterned hieß, wußte hier niemand. Meinen Vornamen wandelte ich in Dolly um. So konnte ich unerkannt zu dir kommen, und das war nötig. Als dein Großvater merkte, daß es mit ihm bald zu Ende gehen würde, rief er dich heim. Vorher aber hatte er Götze von Gerlachhausen deine Hand versprochen, und der Preis, den dieser für die Erbin von Ravensau zahlte, was das Verbrechen, nie deine Mutter in deine Nähe gelangen zu lassen.“

Datta suchte wie unter einem Schlag zusammen; leichenblau mit großen Augen starrte sie die Mutter an.

„Götze Gerlachhausen! Das hätte er getan?“

„Nein, er hat dich und ihr Herz schlug wild.“

„Ja, mein Kind. Dieser Biedermann, der ich unter der Maske eines guten Freundes in dein Vertrauen schlich, ist ein schlaues, berechnendes Mensch. Da sein Besitz verschuldet, gezwungen ihn nach dem Reichthum der Ravensau zu unterwerfen, so überlegte er, wie er sich am besten zu helfen habe. Alles war schon zwischen ihm und dem Großvater abgemacht, ehe du nach Ravensau kamst. Deswegen dich nur, wie dein Großvater in deiner Gegenwart Götze lobte, wie er ihm wieder Gelegenheit gab, mit dir allein zu sein. Gute gemeinsamen Räte waren Mittel zum Zweck, und du wußtest ja selbst am besten, wie er versuchte, sich bei dir in Gunst zu setzen — und alles das, trotzdem er eine andere Liebe.“

Datta sprang auf und streckte abwehrend die Hände aus.

„Nein — nein — das ist nicht wahr — das kann nicht wahr sein.“ rief sie gequält.

„Es ist wahr, glaube es mir! Frage ihn selbst, ob er nicht diesen Pakt mit deinem Großvater geschlossen. Entsetzen konnte dich dein Großvater nicht, aber er gönnte seine Güter lieber einem Fremden als dir. Dieser mußte daher deine Person mit in Kauf nehmen. Ob du ihn liebtest oder nicht, wäre gar nicht in Frage gekommen. Auch gegen deinen Willen hätte man dich zu dieser Heirat gezwungen. Noch auf seinem Sterbebett wollte dich Graf Ravensau diesem Götze ausliefern, aber Gott hatte es anders beschlossen. Das Mädchen, das Götze liebte, war ihm zu arm, ohne Bedenken wählte er sich der reichen Erbin zu. Dieser Mutter ist mit im Bunde. Gierig wartete sie auf den Ablauf des Trauerjahres, um das Reich über dich zu werfen. Er hätte dich schon zu unterwerfen gewußt, wäre ich nicht zu deiner Hilfe herbeigekommen. Er scheint seiner Sache sicher zu sein, denn er spielt sich ja deinen Beamten gegenüber schon als Herr auf.“

Juttas Gesicht war wie versteinert in Groß und Groll. Auf der Stirn zeigte sich die Furchung, ihre Augen sprühten und die Hände ballten sich. Tief gedemüthigt, schwer beleidigt kam sie sich vor. Hatte sie wirklich ihr Herz einem Unwürdigen geschenkt? Die Worte der Mutter schienen so überzeugend, stimmten so sehr zu ihren eigenen Erfahrungen. Seit vorgestern war so viel auf sie eingestürzt, daß sie nicht mehr klar zu denken vermochte. Unabwägiger Jorn und Trost nahm ihre ganze Seele gefangen. Man hat freudig mit ihr gespielt,

unverdient sie gekränkt — sie wollte Vergeltung üben.

Plötzlich richtete sie sich heftig auf. „Verzeihe — ich muß allein sein — muß das alles erst in mir durcharbeiten“, rief sie hastig und war aus dem Zimmer verschwunden, ehe ihre Mutter etwas erwidern oder sie zurückhalten konnte.

Mit zusammengezogenen Brauen sah diese ihr nach. Der jähe Ausbruch sagte nicht in ihre Pläne. Sie hatte Jutta trösten und ihre Gedanken auf Herberts treue, uneigennütige Liebe lenken wollen. Finster grübelte sie vor sich hin. Sollte Juttas unberechenbarer Charakter zuletzt alles verderben?

Ehe sie darüber schlüssig geworden, hörte sie im Schloßhof Pferdehufe aufschlagen und blickte hinaus. Da jagte Jutta auf der „Wunschmaid“ über den Schloßhof. Ohne Begleitung verschwand sie hinter dem Säulengang im Park.

Gleich darauf trat Herbert mit verstörtem Gesicht zu seiner Tante ins Zimmer.

„Was ist geschehen?“

„Etwas Unerwartetes. Jutta ist, nachdem ich ihr die Erklärung über Gerlachhausen gemacht, sinnlos davongefahren.“

„Wartest du ungeduldig?“

„Ich habe die größte Vorsicht walten lassen, aber ihre Liebe zu Gerlachhausen scheint tiefer, als wir glaubten.“

„Was nun?“

„Was nun?“

Sie sahen sich beide starr an. Endlich richtete sich Dolly auf.

„Abwarten — noch ist nichts verloren.“

„Und wenn sie nach Gerlachhausen reitet? Wenn sie ihn fragt?“

„Er kann im Grunde nichts ableugnen. Jedenfalls müssen wir auch darauf gefaßt sein. Nehme einwilligen ruhig in dein Zimmer zurück.“

„Er lachte gereizt.“

„Ruhig?“

„Sie brauste auf.“

„Glaubst du, ich bin in behaglicher Stimmung? Geh — ich muß nachdenken, wie wir uns aus der Schlinge ziehen.“

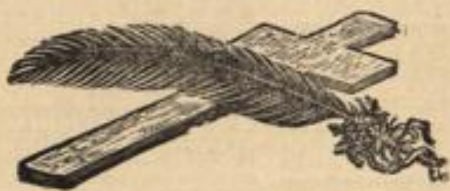
Jutta war, nachdem sie von ihrer Mutter gegangen, in ihr Zimmer geeilt. Dastig ließ sie sich von Johanne, die eben ihre Sachen zur Abreise packte, das Mitgefühl überreichen. Eine besorgte Frage des Mädchens über ihr bleiches Aussehen beantwortete sie nur mit einem stummen Kopfschütteln.

Als sie dann ihr Pferd bestiegen und eilig davonritt, brannte ein dühleres Feuer in ihren Augen. Auf der Stirn trat die charakteristische Furchung stärker als je hervor. Wohin sie reiten würde, wußte sie nicht. Nur hinaus wollte sie, nur allein sein mit dem furchtbaren Schmerz, der ihre Seele erfüllte — nur ausatmen lassen, was ihre Brust wie mit eisernen Klammern einpregte.

Planlos jagte sie durch den Wald. Ihr Atem ging schwer, ihr Haar, das für den wilden Reiter nicht weit genug geflochten, loderte sich. Pferd und Reiter waren mit Schaum bedeckt.

Da sie

(Fortsetzung folgt)



Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden, und Bekannten hierdurch die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat heute Morgen 4 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren herzensguten treubesorgten Vater,

Herrn

Jakob Lehn,

Kriegs-Veteran von 1870/71,

nach kurzem schweren mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente im 67. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Jakob Lehn,

geb. Dösel,

und Kinder.

Niederselters, den 23. Mai 1916.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 2 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Sterbehause Obergasse 13 aus statt. Das Traueramt wird am gleichen Tage morgens 7 Uhr, in der hiesigen Pfarrkirche gehalten.

Ueberland = Zentrale! Licht und Kraft.

Einer Zeit der äußersten Anspannung aller wirtschaftlichen Kräfte gehen wir entgegen wenn die Wunden geheilt werden sollen die der Weltkrieg geschlagen hat. Die elektrische Kraft wird ein unentbehrliches Rüstzeug für diese Zeit der angespanntesten Tätigkeit bilden.

Licht-Anlagen.

Hausbesitzer und Mieter, welche sich jetzt schon zur Installation einer Lichtanlage in Ortschaften, welche bereits mit Strom versorgt sind, entschließen, erhalten den Lichtstrom bis zum 1. Oktober d. J. unentgeltlich.

Kraft-Anlagen

von der kleinsten bis zur größten Dimension für Landwirtschaft und Gewerbe werden für Kauf und Miete, wobei die geleisteten Miets-Raten am Kaufspreis in Abzug gebracht werden, jederzeit ausgeführt.

Anmeldungen nehmen entgegen: unsere Ortsvertreter, unsere Bezirks-Inspektion, sowie die

Main-Kraftwerke

Aktiengesellschaft, Betriebsabteilung Limburg.

Feldpostkouverts

empfehlte die

Buchdruckerei Wilhem Ammelung, Camberg.

Kessel

zu haben bei

Josef Weyrich 2., Camberg,
Baumaterialienhandlung.

Schön pikante

Frühgemüse-Pflanzen

hat abgegeben

Gärtnerei Richter, Camberg.

Läuse sowie auch deren Nisse tötet rasch und sicher LAUSOL LANG

D. R. P. angem.

Ausserordentlich wirksames Mittel zur

Vernichtung von Ungeziefer

im Schützengraben und

Quartier praktisch erprobt

Unschädlich für die Gesundheit u. leicht anwendbar

Zu erhalten in Apotheken und Drogeriegeschäften

Chem. Fabrik Griesheim-Elektron
Frankfurt a. Main

Die Stadt Diedenhofen

benötigt sofort

5—10 Waggons

Speisefartoffeln.

Offerten mit Preisangabe

werden umgehend an das

Bürgermeisteramt

Diedenhofen

erbeten.

Eine fast neue

Waschmaschine

wenig gebraucht, Umstande halber

billig abzugeben.

Näheres in der Expedition.

Schuhcrème Pilo

wird täglich mehr verlangt.
Qualität und große Aus-
dauerhaftigkeit sind die Vorzüge.



Jedermann,

der eine reichhaltige,
auf allen Gebieten gut informierte Zeitung
lesen will,

welche wöchentlich dreimal erscheint, der

bestelle

für das zweite Vierteljahr 1916 zum
Preis von 1.25 Mark den

Hausfreund für den goldenen Grund.

Bestellungen nehmen unsere Austräger, die
Expedition und die Landbriefträger entgegen.

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“,
sowie die Nebenausgaben „Erbacher Zeitung“
und „Wärgefer Zeitung“ können jederzeit
neu bestellt werden, es ist nicht nötig, bis
zum Monats- oder Vierteljahrschluß mit der
Bestellung zu warten.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

➔ Beratung erfolgt kostenlos. ➔

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Für die heiße Jahreszeit empfiehlt als geeignetste Liebesgabe

Himbeer- u. Citronensaft

in Feldpostpakungen,
gebrauchsfertig, gut verpackt. $\frac{1}{2}$ -Pfund-Paket zu 95 Pfg.,
Heinrich Kremer.

Ebenso empfehle ich Magenbitter. Feldpostschachteln
sind stets vorrätig.

O, danke nein!



Nur Schuhcrème Pilo darf es sein!

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15. 18 Karten-
blätter mit 16 Haupt- und 18 Nebentafeln aus Meyers Konversations-Lexikon. In Um-
schlag zusammengeheftet. 1. März 50 Pfennig

Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15 in am-
erikanischen, in Umschlag. 20 Pfennig

Kriegsgedichte 1914. Gesammelt von Eugen Helde. In
Umschlag. 75 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache
und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und
die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neunte, neu bearbeitete und ver-
mehrte Auflage. In Reimen gebunden. 2. März 50 Pfennig

Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt-
und 128 Nebentafeln mit 5 Textbeilagen und Namenregister. Vierte Auflage.
In Reimen gebunden. 15. März

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.
Sechste Auflage. Umfaßt 100.000 Artikel und Verweisungen auf 1212
Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationsplatten (davon 7 Farb-
druckplatten), 32 Haupt- und 40 Nebentafeln, 35 vollständigen Textbeilagen
und 30 partiellen Übersichten. 2 Bände in Halblein gebunden 22. März
oder in 1 Halblein gebunden. 20. März

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Beiträge sind jeweils von heute ab
bis spätestens 8. eines jeden Monats in der Behausung
des Johann Schmitt Fleischbeschauer zu zahlen. Ein Ab-
holung findet nicht mehr statt.

Johann Schmitt, Fleischbeschauer.

Alle Bäume und Sträucher massenhaft und
billig. J. Roschwaner, Wiltberg a. W. 15